

Die Rechtsverhältnisse der evangelischen Kirche.

Berlin, 2. August.

Die Actenstücke, betreffend die Berufung des Pastors Diekmann nach Berlin und die Nichtbestätigung desselben, bringen uns das krause Rechtsverhältnis der evangelischen Kirche recht anschaulich zum Bewußtsein. Diekmann hat einen Ruf von Schleswig-Holstein nach Berlin, also aus einer preussischen Provinz in die preussische Landeshauptstadt erhalten; gleichwohl ist er nach der Sprache des Oberkirchenraths ein „auswärtiger“ Bewerber, und nach der Sprache des Consistoriums gehört er einer „anderen Landeskirche“ an. Politisch sind die neuen Provinzen dem preussischen Staate einverleibt, kirchenpolitisch sind sie „Ausland“ geblieben. Wir haben eine preussische Landeskirche, eine schleswig-holsteinische Landeskirche, eine hannoversche Landeskirche und wenigstens eine Landeskirche für die Provinz Hessen-Nassau, wahrscheinlich aber deren mehrere. Ich bin nicht hinreichend orientirt, ob ich zwischen einer heftischen Landeskirche, einer nassauischen Landeskirche, einer homburgischen Landeskirche, einer frankfurter Landeskirche und vielleicht auch noch einer Landeskirche in dem vormals bayerischen, jetzt preussischen Amte Orb zu unterscheiden habe.

Kann wohl ein unbefangener Mann behaupten, daß eine solche Unterscheidung dem kirchlichen Bewußtsein der Gemeinden entspricht, und daß man sagen kann, das protestantische Bewußtsein werde mit jedem Wechsel der Landesgrenze ein anderes, während das katholische Bekenntniß von einer Trennung nach politischen Grenzen nichts weiß. Ich könnte mir nothdürftig eine Erklärung davon geben, wenn ein alt-preussischer Geistlicher, der sich auf den Boden der Union gestellt hat, in dem streng lutherisch gebliebenen Hannover zurückgewiesen wird, aber daß in dem Lande, in welchem Friedrich Wilhelm III. den Gegensatz innerhalb der Schattirungen des Protestantismus durch eine Union hat auflösen wollen, ein deutscher Geistlicher aus einer neu-preussischen Provinz als ein Ausländer, als Befürworter einer fremden Landeskirche zurückgewiesen wird, ist doch unverständlich.

Die Scheidung zwischen einem alt-preussischen Bekenntnißstand und demjenigen der neuen Provinzen liegt auch thatsächlich gar nicht vor. Es giebt in Altpreußen wie in Schleswig-Holstein Hochorthodore, die unter sich in allen Fragen eines Sinnes sind, und es giebt in Schleswig-Holstein wie in Altpreußen freigesinnte Geistliche, die wiederum unter sich eines Sinnes sind. Nicht in den Landesgrenzen liegt das scheidende Princip, sondern in ganz anderen Dingen.

Nach dem Sprachgebrauch der Anhänger der Hammerstein'schen Richtung ist die Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche dadurch zum Ausdruck gekommen, daß ein Geistlicher, der mit den zeitigen kirchlichen Oberbehörden nicht auf demselben Boden steht, einer Gemeinde vorenthalten worden ist, mit der er auf demselben Boden steht. Nach unserem Sprachgebrauch ist die Unfreiheit und Unselbstständigkeit der evangelischen Gemeinden dadurch zum Ausdruck gekommen, daß man einer Gemeinde einen Geistlichen vorenthält, der im Stande wäre, ihr kirchliches Bedürfnis zu befriedigen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 3. August.

Sehr beachtet wird ein aus Berlin datirter, anscheinend officiöser Artikel der „Köln. Ztg.“, der sich über die „Verstimmung der russischen Gesellschaft gegen Deutschland“ verbreitet und Folgendes ausführt:

Unbegreiflich ist, wie die Russen als Grund ihres Hasses eine angebliche Unabständigkeit Deutschlands Rußland gegenüber angeben können,

wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß das leider seit langer Zeit nur zu häufig und in immer verschiedenartigen Wendungen geschieht. Wer die letzten Ereignisse nur mit einigermaßen wachem Auge verfolgt, wer insbesondere noch die letzten Congreßverhandlungen in klarer Erinnerung hat, dem erscheint es fast unmöglich, daß ein unterrichteter Russe dies glauben kann. Man will sich in Rußland für den Haß die Berechtigung, die nicht vorhanden ist, künstlich schaffen. Deutschland kann aber über russischen Unbath gegen die vollständig hingebende Unterstützung klagen, welche es den russischen Wünschen auf dem Berliner Congreß geleistet hat. Schon die Berufung des Congresses überhaupt erfolgte ausschließlich auf Rußlands Wunsch, und der Reichskanzler, der damals eben an schwerer Krankheit gelitten hatte, wurde nur durch den ausdrücklichen Wunsch Kaiser Alexander II. bestimmt, sich trotz seines leidenden Zustandes auf die Berufung und den Vorstoß des Congresses einzulassen. Auf dem Congreß ist kein einziger russischer Antrag gestellt worden, der nicht von Deutschland unterstützt worden wäre, und man darf es wohl als zweifellos bezeichnen, daß diese Unterstützung Rußland selbst nach zur Seite geblieben wäre, wenn die russischen Vertreter weitergehende Anträge gestellt hätten, als geschehen ist. Daß Rußland sich zu solchen weitergehenden Anträgen nicht entschlossen hat, kann der deutschen Politik doch nicht zur Last gelegt werden. Die Nachgiebigkeit der russischen Politik hatte keineswegs ihren Grund in einer Ablehnung Deutschlands, sie zu unterstützen, sondern lediglich in der Abneigung Rußlands, sich in einen Kampf mit England einzulassen, nachdem die während des Krieges gebotene Gelegenheit, Konstantinopel zu besetzen, von den Russen verfaßt worden war. Deutschland hat auf dem Congreß Lord Beaconsfield gegenüber einige der russischen Forderungen mit schärfer Entscheidung und mit der Drohung, den Congreß abbrechen, wenn England nicht nachgibt, durchgesetzt. Von keiner anderen Seite hat Rußland auf dem Congreß eine ähnliche Unterstützung erhalten, und wenn es sie erhielt, so verdankt es dieselbe dem deutschen Einfluß auf andere Mächte. Wenn man trotzdem anstatt der Anerkennung, welche die deutsche Politik auf dem Congreß von Rußland zu erwarten berechtigt war, gleich nach Beendigung des Congresses unter Leitung des Fürsten Gortschakow und unter Begünstigung aller Organe der Regierung die deutsche Politik der Gegenwart der heftigsten Anfechtungen und Drohungen in der russischen Presse wurde, so mußte diese Erscheinung bei den Leitern der deutschen Politik den Eindruck einer ähnlichen Unabständigkeit machen, wie sie etwa Rußland zur Zeit des Krimkrieges Oesterreich gegenüber empfunden hat. Die Bitterkeit der Empfindungen der Deutschen über diese Vorgänge hat sich indeß in keiner anderen Weise bemerkbar gemacht als in einer Verminderung des Vertrauens auf die Zuverlässigkeit der russischen Freundschaft und in einer größeren Vorsicht der deutschen Politik im Hinblick auf solche Möglichkeiten der Zukunft, in welchen man auf russische Freundschaft sonst hätte rechnen können. Deutschland ist durch die damaligen Ereignisse veranlaßt worden, seine Beziehungen auch zu anderen europäischen Mächten mit gleicher Sorgfalt zu pflegen wie die zu Rußland, weil es nicht mehr mit derselben Entscheidung wie früher auf das Wohlwollen seiner östlichen Nachbarn rechnen darf.

Ein Telegramm der „Post“ aus Wien meldet, daß die Reise des russischen Staatskanzlers ausschließlich von der politischen Situation abhängt, die augenblicklich den Besuch bei dem Fürsten Bismarck „nicht geeignet erscheinen lasse“. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß man gut thut, derartige Telegramme der „Post“ mit Reserve hinzunehmen. — Heute liegen uns Berichte vor über die am 1. August in Budapest stattgehabte Volksversammlung in der Edelsheim-Janski-Affaire. Danach hat dieselbe einen ungestörten Verlauf genommen. Etwa 10 000 Menschen, zum Theil Gewerbetreibende aus den Vorstädten, mochten den Garten gefüllt haben, wo Studenten die Ordnung aufrecht hielten. Auf der Estrade waren nur die als Redner fungirenden Abgeordneten der äußersten Linken und einige Parteianhänger zu sehen. Nach einstimmiger Annahme der bereits mitgetheilten Resolution löste sich die Versammlung in der größten Ordnung auf. — Der „Pester Lloyd“ sagt über die Versammlung:

„Indem wir dem Charakter und dem Verdienste dieser Kundgebung gerecht geworden sind, möchten wir daran lediglich den Wunsch knüpfen, man möge die Affaire nunmehr ruhen lassen, bis jener Factor eintritt,

der allein den Beruf besitzt, dieselbe zu einem definitiven Abschluß zu bringen. Es sind Fehler geschehen, wie die einfachste Staatsraison sie zu vermeiden geboten hätte. Es wird dem Reichstage obliegen, darüber zu urtheilen, ob die Regierung ausreichende Aufklärungen darüber zu bieten vermag, daß jene Ereignisse eine unglückliche Episode darstellen und nicht Anläufe zur Verhängung eines obsoleten Systems sind.“

Der Umstand, daß General Boulanger sich früher einmal bei dem Herzog von Aumale im üblichen Curialstyl seine Beförderung bedankt hat, wird bekanntlich von den monarchistischen Blättern weiblich gegen den Kriegsminister der Republik ausgebeutet. Von Herrn Boulanger war, wie erinnerlich, das Vorhandensein eines solchen Briefes in Abrede gestellt worden. Dem gegenüber veröffentlichten monarchistische Blätter den Wortlaut des fraglichen Briefes:

„An Hoheit Herzog von Aumale in Paris. Hoheit! Sie sind es, der mich zum General vorschlug, Sie sind es auch, dem ich meine Ernennung verdanke. Bevor ich es nun mündlich bei meiner ersten Reise nach Paris thun kann, bitte ich Sie, den Ausdruck meines lebhaftesten Dankes zu genehmigen. Ich werde immer stolz sein, unter einem Führer, wie Sie, gedient zu haben und ich werde den Tag segnen, der mich unter Ihre Befehle zurückführte. Geruhen Eure Hoheit, die Versicherung meiner tiefsten und achtungsvollsten Ergebenheit entgegenzunehmen. General Boulanger.“

Ferner werden jetzt, wie aus Paris telegraphirt wird, zwei weitere Briefe publicirt, in welchen Oberst Boulanger die Protection des Herzogs von Aumale erbittet. Limbourg, der Vertrauensmann des Herzogs von Aumale, erklärt sogar, die Originalien, sowie Photographien der Briefe den Blättern zur Verfügung stellen zu wollen. Mehrere republikanische Journale bemerken, das Dementi des Kriegsministers sei ungenügend, nur ein Proceß wegen Fälschung könne den Thatbestand feststellen.

Deutschland.

Berlin, 2. August. [Mittliche.] Se. Majestät der König hat dem Präsidenten des Landes-Consistoriums zu Hannover, Dr. Mejer, den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Regierungs- und Baurath Emmerich zu Berlin den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem pensionirten Hofenmeister Niels Matthiesen zu Husum den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Bildhauer Professor Calandrelli zu Berlin das Kreuz der Ritter des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; dem evangelischen Lehrer Klauer zu Bogel im Kreise St. Goarshausen den Adler der Inhaber desselben Ordens; sowie dem evangelischen Lehrer, Organisten und Küster Ellermeyer zu Iper im Kreise Einbeck, dem evangelischen Lehrer Köhner zu Schwerte im Kreise Delm, dem emeritirten Lehrer Zimmermann zu Schlettstadt, bisher zu Rinzheim im Kreise Schlettstadt, dem bisherigen Gemeindevorsteher Christian Forster zu Lichterfelde im Kreise Ober-Barnim, dem Landbriefträger Emmer zu Könnern, dem Fabrikbesitzer Karl Buchmann zu Salzünde im Mansfelder Kreise und dem herrschaftlichen Weiler Karl Heinrich zu Stiehn im Kreise Teltow das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Forstmeister von Mengerßen zu Erfurt zum Ober-Forstmeister bei der Hofkammer der königlichen Familiengüter mit dem Range eines Ober-Regierungs-Raths und zum Mitgliede des Hofjagdams ernannt.

Se. Majestät der König hat den bisherigen Dechanten, Pfarrer Dr. Ferdinand Stiefelhagen in Kuchenheim, und den bisherigen Pfarrer Dr. Johann Wilhelm Braun zu Hilfarth zu Domherren bei der Metropolitan-Kirche in Köln ernannt.

Dem Kaiserlichen Consul R. Schöller in Zürich ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienst ertheilt worden.

Der ordentliche Lehrer Schiedrich vom Progymnasium in Tremeßin ist zum Oberlehrer bei dem Gymnasium in Rakel befördert worden. (N.-N.)

Berlin, 2. August. [Von der Universität. — Der Kronprinz.] Heute fanden die Wahlen des Rectors der Universität und der Dekane statt. Zum Rector wurde, wie ich Ihnen bereits telegraphisch meldete, der Professor der classischen Philologie Geh.

Der Plan des Notars. *)

[24]

Aus Stadt und Canton Mirécourt.

Von Wilhelm Sommer.

„Georgine,“ begann er, „es ist mehr als wahrscheinlich, daß ich bald eine längere Reise antreten muß; sie kann einen Monat dauern. Bist Du noch hier, wenn ich wiederkomme?“

„Ja, Monsieur.“

„Auch in zwei Monaten?“

„Ja, Monsieur.“

Es zuckte um die feinen Lippen des Mädchens.

„Auch in drei Monaten?“ fragte er dringender, und schaute forschend in ihr halb abgewandtes Gesicht. „Georgine, in allem Ernst; es kann sogar ein halbes Jahr vergehen, bis ich wiederkomme;“ er faßte das Kleid fester; „denn ich will meinen Sohn suchen, und sollte ich bis in die Wüste Sahara reisen müssen!“

Die Vorsichtsmaßregel war unnütz; Georgine blieb ruhig sitzen, nur drehte sie den Kopf noch mehr von ihm weg, und er schaute nun nach den Waldhügeln, um sie mit seinen Blicken nicht zu belästigen. In seiner Stimme lag die zärtliche Liebe eines besorgten Vaters, als er weiter sprach:

„Und wenn ich ihn dann heimbringe, schwach, abgezehrt, krank, aber reuevoll um Vergebung bittend, willst Du ihm dann verzeihen, Georgine, trotzdem er schlecht an Dir gehandelt hat, so wie ich ihm verzeihe; daß er Deine volle Liebe wieder findet, wie bei mir auch?“

Sie erwiderte nichts und nahm zu größerem Schutz die Schürze vor das Gesicht. Denn was hätte wohl der gute Monsieur gedacht, wenn er gesehen, wie sie ein Lächeln verbeissen mußte, ungeachtet ihr Thränen in den Augen standen. Er legte das Schweigen nicht unrichtig nach der behandelnden Seite hin aus und ergriff, aufstehend, ihre Hand:

„Es gilt, nicht wahr, Georgine? Du sagst nicht nein, und meine jahrelange Hoffnung darf wieder grünen. Selbst ist der Mann, und selber suchen das Einfachste. Daß ich auch nicht früher daran gedacht habe! Sag' dem Dnkel, ich komme später zum Abendessen.“

Aufgeregt durch das ihm im wahren Sinne selbst überumpelnde Project einer Entdeckungsbreise nach seinem Sohne schüttelte der Notar dem Mädchen unsanft die Hand und eilte dann mit Jünglingschritten durch den Garten der Straße zu und gegen Groß-Frenelle hinunter. Wohl hörte er Georgine ihm noch Etwas zurufen, doch erachte nur darüber. Sie wollte ihm natürlich nach Frauenart das Zugeständniß wegdiskutiren; aber diesmal hielt er sie fest, und im allerstimmigsten Fall war doch ein Vierteljahr gewonnen. In Groß-Frenelle telegraphirte er nach Mirécourt:

„Rapin, halte mir auf Morgen Mittag einige Tausend Livres in Banknoten bereit; ich gehe vorerst nach Toulon, George zu suchen.“

Bei seiner Rückkehr war Georgine schon oben in ihrer Kammer; aber an Chretien fand er einen so aufmerksamen Zuhörer und zugleich Berather, daß wenig fehlte, und dieser hätte die ganze Frühjahrskultur im Stiche gelassen und sich seinem Gutsheeren als Begleiter zur Verfügung gestellt. Mitternacht fand sie noch beieinander.

Nicht zu verwundern daher, daß Rapin, der in aller Frühe von zu Hause fortgefahren war und die Peitsche nicht geparkt hatte, seinen alten Patron noch im Bett antraf. Es mochte das Gefühl der nunmehrigen Gleichstellung, aber auch die Wichtigkeit einer Mittheilung sein: er drang ohne Umstände in das Gemach und flüsterte dem schlaftrunkenen Monsieur Pantin ein einziges Wort in das Ohr. Eine Douche hätte diesen kaum schneller unter der Decke hervor gebracht; er stand mit einem Sprung vor seinem Besuch und schrie ihn an:

„Rapin, Du lägst doch nicht?“

„Was der Mund spricht, haben die Augen gesehen,“ erwiderte der junge Notar würdevoll.

Der Alte setzte sich wie erschöpft auf den Bettrand und stieß unzusammenhängende Worte aus:

„Rapin erzähl' — sitz ab — geh' weg, — nimm Platz — reich' mir die Socken herüber!“

Dieser that das Letzte und fing dann mit dem Ersten an:

„Ja, so ist es, Monsieur Pantin! Der tolle George jagt keine Löwen; er steckt schon über ein halbes Jahr bei dem Pächter Grenier in Repel und ist dort wieder in den Stand eines Dekonomen eingetreten, wozu er anfänglich bestimmt war. Herzgott, das schöne Geld, das wir diesen Zeitungen umsonst in den Rachen geworfen haben! Ich wollte gestern Abend gleich nach Ankunft Eures Telegramms die Summen aus dem Kassenbuch noch ausziehen, bin aber nicht fertig geworden damit.“

„Rapin, erzähl' kurz, ich bitte Dich,“ sprach der Vater.

„Etwas muß ich doch voraus schicken. Seit Neujahr fiel mir auf, daß dieser Grenier, sonst, wie Ihr wißt, der zufriedenste Mensch im Canton, bei jedem Besuch auf der Kanzlei von allerlei Verbesserungen und Reparaturen zu sprechen hat, bald von neuen Stallböden, Wasserleitungen —“

„Rapin!“

„Also vor vier Wochen kommt er mit einem Entwässerungsplan für die große Wiese gegen den Chatelet hinaus, den er natürlich nicht selbst gemacht hat.“

„Der George hat ihn entworfen.“

„Und alles Andere dem Grenier einblasen. Obgleich es eigentlich nicht mein Geschäft ist, wollte ich Euch erst mit den Angelegenheiten behelligen, nachdem ich mich selbst davon überzeugt, was noth thut und was nicht, und fuhr also zwei Tage später nach Repel.“

Dort auf dem Mist bei der Scheuer stand ein Knecht, und ich lenkte direct dem Stall zu. Statt nun auf meinen Jurfus das Pferd zu halten, springt der vom Hausen herunter und in die erste beste Thüre hinein. Ich, ohnehin nicht in der besten Laune und dann noch fuchswild über diesen Mangel an Respect vor dem Stellvertreter des Gutsheeren, springe ihm nach, was er wohl nicht erwartet haben mochte, sonst hätte er sich verdeckt und wäre mir nicht in der Futtertenne in die Hände gelaufen: eine schwarze Mütze auf dem Hinterkopf, eine ungewaschene Blouse am Leib und in Stiefeln — die will ich nicht beschreiben, Ihr habt noch nicht gefräht, Monsieur Pantin.“

„Und das war mein Sohn, Rapin?“ rief der Vater und kam auf den am Fenster stehenden Erzähler zu.

„Der tolle George und schöne Richard von Mirécourt in eigener Person,“ betheuerte dieser und lachte zugleich hell auf: „Was habt Ihr gemacht, Monsieur? Die Hosen sind ja verkehrt.“

In der That; während die eine Hand das Kleidungsstück in der Höhe hielt, hatte die andere schon einige Zeit vergeblich hinten am Rücken nach den Trägern getrabelt, die vorn herunter hingen. Er stimmte in das Gelächter ein und verschwand hinter dem Vorhang, nicht ohne noch zu rufen:

„Rapin, erzähl' weiter; was sagte er denn, dieser Hauptschlingel?“

„Anfänglich gar nichts. Verlegen, wie ein beim Apfelsüßigen erappter Schuljunge, und roth, wie ein Mädchen, stand er da und nestelte an seiner Blouse herum, bis ich ihn in das Freie hinaus nahm und lachend nochmals beschäftigte. Und die ganze Geschichte ist sehr kurz. In Spinal ging er zu einem alten Studiengenossen, der ihm Unterkunft gab. Dann las er die Widerrufe in den Zeitungen, sowie unsere ersten Aufforderungen zur Heimkehr. Aber der junge Herr in seinem Trotz sagte sich: Nach Mirécourt wird nicht gegangen, sondern nach Repel; dort bin ich auf eigenem Grund und Boden. Und uns ließ er halb Frankreich und ganz Algier mit Infectionen überschwemmen, das ist allein das Aergertliche bei der Geschichte. Zum Glück habe ich nach Toulon, Cherbourg und der Enden noch nicht geschrieben.“

Monsieur Pantin kam angezogen wieder zum Vorschein und machte halb scherz, halb ernsthaft seinem Stellvertreter den Vorwurf:

„Aber mir hättest Du etwas mittheilen dürfen, Rapin; mich betrifft doch diese Angelegenheit in erster Linie!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Regierungsrath wählen gewählt. Dekan der philosophischen Facultät wurde der Mathematiker Leopold Koneker, Dekan der juristischen Facultät der Kirchenrechtslehrer Geh. Ober-Regierungsrath Prof. W. Hübler, Dekan der medicinischen Facultät der Geh. Medicinalrath Prof. du Bois-Reymond und Dekan der theologischen Facultät der Ober-Consistorialrath Prof. Bernhard Weiss. — Der Kronprinz wird spätestens am Sonntag von seiner Reise aus Heidelberg und Süddeutschland hier zurück erwartet.

[Zur Beschäftigung verabschiedeter Offiziere.] Das Directorium des deutschen Offiziervereins in Berlin hat, wie dem „Hann. Cour.“ geschrieben wird, es jetzt auch in den Bereich seiner Thätigkeit gezogen, verabschiedeten Offizieren, deren äußere Lage nicht selten eine wenig befriedigende ist, Beschäftigungen und Anstellungen zu verschaffen, da es denselben selbst bei unausgesetzten Bemühungen oft ungemein schwer wird, ohne eine solche vermittelnde Centralstelle sich einen neuen Thätigkeitskreis im bürgerlichen Leben zu eröffnen. Um nun die Angebote aller derjenigen Stellen, welche sich zur Besetzung durch ehemalige Offiziere eignen, dem deutschen Offizierverein fortlaufend zuzuführen, hat sich das Directorium an die Ministerien, Regierungen u. gewandt; zugleich strebt dasselbe an, die gesammten Kreise der Großgrundbesitzer und Großindustriellen hierfür zu interessieren. Das Directorium des deutschen Offiziervereins ist bereit, in jedem einzelnen Falle die eingehendsten Nachforschungen über Charakter, Befähigung und Leistungsfähigkeit des betreffenden Bewerbers anzustellen und glaubt dadurch in der Lage zu sein, die möglichst beste Garantie geeigneter Vorschläge bieten zu können.

[In Bezug auf die Ausschließung der Berufsjournalisten] von der Berichterstattung über Manöver u. s. w., welche bekanntlich in Oesterreich erfolgt ist, bestätigt die „Deutsche Meeres-Zeitung“, daß man sich auch bei uns in Deutschland mit derartigen Erwägungen trägt. Das Blatt schlägt seinerseits vor, mit der militärischen Berichterstattung „Männer zu betrauen, die etwas können, welche zu etwas gern übernahmen, wobei nicht einmal nothwendig wäre, daß die Betreffenden activ sind; aber wohl müssen dieselben wissen, daß sie für ihre Berichte verantwortlich sind, und daß sie wegen derselben zur Verantwortung gezogen werden können.“ Die Einrichtung eines Pressbureaus wie in Oesterreich befürwortet das Blatt nicht, wohl aber sollen die Militärbehörden die Auswahl unter den ihnen namhaft gemachten Berichtserstellern haben und ferner sollen große Zeitungen — unbeschadet ihrer politischen Stellung — gleichmäßig zur Berichterstattung zugelassen werden. Geschehe das letztere nicht, „so dürfte sich die Macht des Geldes wirksamer zeigen, als alle anderen Maßregeln. Das aber muß man verständigerweise zu verhüten suchen.“

[Eine Socialistenversammlung in Dresden,] in welcher der Abg. Singer einen Vortrag hielt, wurde, nachdem derselbe eine halbe Stunde gesprochen, polizeilich aufgelöst. Bezeichnend für die sächsischen Polizeipraxis ist es, daß vor der Auflösung der Polizeicommissar den Abg. geordnet Singer warnt hatte, in der begonnenen Art der Kritik des Bundesraths fortzufahren, weil dieselbe geeignet sei, den Bundesrath verächtlich zu machen. Singer hatte u. a. von einem „sehr erleuchteten Bundesrath“ gesprochen.

[Marine.] S. M. Segelfregatte „Niobe“, Commandant Capitän zur See Nischenborn, ist am 1. August c. in Göteborg eingetroffen und beabsichtigt am 5. August wieder in See zu gehen.

* Berlin, 1. August. [Berliner Neuigkeiten.] Von dem Project einer interessanten theatralischen Reueinrichtung weiß eine hiesige Correspondenz Folgendes zu berichten: Eine bekannte größere Blumenhandlung hat sich an die Directionen einiger unserer bedeutenderen Theater mit dem Ersuchen gemeldet, ihr gegen eine bestimmte jährliche Miete eine feste Platz im Foyer oder sonst an einem geeigneten Orte des Theaters zur Ausstellung und zum Verkauf von Bouquets und Kränzen zu überlassen. Diese Idee dürfte unseren Damen wie auch den Künstlerinnen zu Gute kommen. — Dem Banquier Hugo Mamrot, Friedrichstraße 70, ist die landespolizeiliche Genehmigung zur Bildung eines Vereins zum Schutze gegen Miethsausfälle erteilt worden. Der Zweck des Vereins ist, den Grundstücksbesitzern in Berlin eine Entschädigung für denjenigen Ausfall an Miete zu gewähren, welcher ihnen durch nicht erfolgte Vermietung ihrer Miethsräume oder durch Verlassen derselben seitens der Miether oder durch erforderlich gewordene Emission der Miether aus den Räumen erwächst. Die in vierteljährlichen Raten zu zahlende Prämie beträgt jährlich ein Procent der Mietherträge eines Grundstücks. Nach Abzug der Verwaltungskosten kommen sämtliche Prämieeinnahmen den Versicherern zu Gute. Kein Versicherter hat eine Nachzahlungsverpflichtung. Die königliche Staatsregierung übt das ihr zustehende Aufsichtsrecht durch das königliche Polizeipräsidium aus.

Bromberg, 1. August. [Zur Erfahrung.] Im hiesigen Schützenhause fand heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Rolke eine

Wahlerversammlung der vereinigten liberalen Parteien statt, welche sich einer überaus regen Theilnahme zu freuen hatte. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden entwickelte Kammergerichtsrath Schröder aus Berlin vor den Wählern sein Programm. Redner besaß sich zur Gegnerschaft der jetzigen Wirtschaftspolitik, der Ausnahmebesetze, der Kranken- und Unfallversicherung, für welche er lieber freie Hilfs- als Zwangsversicherungen wünsch, der Steuerbewilligungen, wenn der Nachweis des Bedürfnisses fehle, des Branntweinmonopols überhaupt, der Branntweinsteuer, so lange wie eine Steuer auf den nothwendigsten Lebensmitteln laste, fielen diese fort, so halte er eine Branntweinfabriksteuer für die geeignetste Steuer. Die Rede wurde vielfach von Beifall begleitet und nach Schluß derselben Herr Schröder als Candidat der vereinigten liberalen Parteien erklärt, auch ein Comité von sechs Mitgliedern zur Wahlvorbereitung gewählt. Unter diesen Umständen ist alle Aussicht vorhanden, den Wahlkreis Bromberg, der im Jahre 1884 nur durch die Uneinigkeit der Liberalen an die Conservativen verloren ging, zurückzuerobern. (B. Btg.)

♣ Kassel, 1. August. [Mit dem neuen Repetir-Gewehr] soll, wie wir vernehmen, zunächst das XI. Armeecorps bewaffnet werden. Das hier in Kassel und Arolsen garnisontrende 83. Inf.-Regt. hat die Gewehre bereits erhalten und auch theilweise in Gebrauch genommen, das 97. Inf.-Regt. in Hanau und das 32. Inf.-Regt. in Hersfeld, Meiningen u. haben dieselben auch diese Woche erhalten. Das Repetirgewehr wird bereits in diesem Manöver zur Verwendung kommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Juli. [Zum Jubiläum der Universität Heidelberg.] Bei der Stiftungsfeier der Universität in Heidelberg wird der Hofrath W. Ritter v. Hartel als Delegirter der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien im Namen derselben folgende Glückwunschsadresse überreichen:

„Der altherwürdigen Ruperto-Carola in Heidelberg zu ihrer fünf-hundertjährigen Jubelfeier. Wenn schon der Platz, wo ein großer, edler Mensch gewirkt hat, für alle ewigen Zeiten geweiht ist, um wie viel mehr gilt dies von einer Stätte, wo die Wissenschaften durch Jahrhunderte treu gepflegt wurden, von welcher tausend und abertausend Jünglinge, die dort ihre Bildung empfangen, in alle Lande gezogen sind, um die höchsten Güter der Menschheit zu fördern. So ist ein heiliger Boden, die älteste Universität im jetzigen Deutschen Reiche, von Ruprecht I. gestiftet, von Karl Friedrich neu begründet, in Heidelberg, der Stadt an Ehren reich, an des klaren Neckars Ufern, in einer Landschaft, der, wie der edle Dichter singt, der Frühling immer neu aus Blüten ein schimmerndes Gewand webt. Fünf Jahrhunderte sind über die Hochschule dahingezogen und haben, wie es dem Leben der Menschen beschieden ist, neben vielem Guten auch so manches Schlimme gebracht; aber der mächtige Baum, der dort empor-gewachsen war, trotzte allen Stürmen, und immer mehr sich entfaltend, trieb er stets wieder neue und schöne Blüten. Vereint durch die Bande des geistigen Strebens, der Liebe zur Wissenschaft, der Begeisterung für die Größe unseres Volkes, wo es gilt, die edlen Künste zu fördern und der ganzen Menschheit zu nützen, bringen wir der alten Ruperto-Carola unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Ehrentage dar. Wir danken ihr für die freundliche Aufnahme, die so viele Oesterreicher in ihren gastlichen Mäusen gefunden haben, und begleiten sie in ihrer durch die Hand des durchlauchtigsten Schirmherrn so fest gesicherten Entwicklung mit den besten Segenswünschen. Wien, am 1. August 1886. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften.“

Der Rector der Wiener Universität, Professor Dr. N. v. Zhisman, und der Senat haben an die Heidelberger Universität zu ihrem Jubiläum gleichfalls eine Glückwunschs-Adresse gerichtet, welche der Vertreter der Wiener Hochschule, Professor Dr. Adolph Erner, persönlich überreichen wird; dieselbe ist in lateinischer Sprache verfaßt und lautet in den Hauptzügen, wie folgt: „Dem Prorector und Senat der Heidelberger Universität sagt seine besten Grüße der Rector und Senat der Wiener Universität. Ihr habt uns mitgetheilt, daß eure Universität das fünfte Jahrhundert des Bestandes zurückgelegt hat, und habt uns eingeladen, an den aus diesem Anlasse stattfindenden Feierlichkeiten theilzunehmen; nichts konnte uns willkommener sein, als dieses. Denn ihr habt uns eine willkommene Gelegenheit gegeben, auch unsere brüderliche Liebe zu bezeugen. Nichts giebt es, was uns von euch trennt, im Gegentheil sind die Bande, welche uns mit euch verbinden, zahlreiche und innige: die gleiche Sprache, die Abstammung und das Geschlecht, sowie ein inniger wissenschaftlicher Wechselverkehr und die gleichen Schicksale fast in dem gleich langen Zeitraum. Deshalb sagt wie eine Schwester der andern unsere Hochschule der Ruperto-Carola zu ihrem Gründungsfeste ebenso herzlich als aufrichtige Glückwünsche.“

Kleine Chronik.

Dreslau, 3. August.

Ein schweres Unglück hat sich am Sonnabend Abend 11 Uhr in Berlin auf der Strecke der Dampfbañ Zoologischer Garten-Grünwald zugezogen. Als der Dampfswagen auf diese Zeit vom Grünwald kommend den Kurfürstendamm passirte, versuchte der Führer eines vollbesetzten Krenzers das Kunststück fertig zu bekommen, durch Einschlagen auf seine Pferde den Dampfswagen zu überholen. Es war eine tolle Fahrt, der Krenzer wurde hin- und hergeschleudert und die Insassen mußten sich festhalten, um nicht aus dem Wagen zu stürzen. Endlich, in der Nähe des Gasthofes zur Sonne, war es dem Krenzer gelungen, den Dampfswagen zu überholen. In diesem Augenblick trat aber auch die Katastrophe ein. Der Dampfswagen fuhr auf den Krenzer auf, drückte ihn zwischen sich und die rechtsseitige Vordachschwelle des Kurfürstendamms, ein entsetzlicher Angstschrei erfolgte, der Hinterraum des Krenzers war auf den Borderraum gedrängt worden und unter den Trümmern des Krenzers sah man schwerverletzte Menschen liegen. Fünf Personen wurden schwer verletzt, zwei davon gaben nach wenigen Stunden bereits ihren Geist auf. Der Kutscher des Krenzers wurde in weitem Bogen vom Bock geschleudert. Die Wuth des Publikums richtete sich gegen den Führer des Dampfwegens, dem übel mitgespielt wurde. Wer die Fahrten der Dampfswagen auf dem Kurfürstendamm beobachtet hat, wird gesehen haben, wie es zur wahren Manie der Führer leichter Fuhrwerke geworden ist, mit diesem Dampfswagen eine Wettfahrt zu improvisiren, und wunderbar bleibt es, daß noch nicht öfter ein Unglück geschehen ist. Einem Berichte des „Deutschen Tageblatts“ entnehmen wir noch Folgendes: Circa 20 Personen, namentlich Bergolderfamilien, hatten am genannten Tage eine Partie nach dem Grünwald unternommen und zwar mittelst eines Krenzers des Führers Herrn Moritz, Lotbingerstraße 45. Bei der Rückkehr Abends nach 10 Uhr fuhr der Kutscher, trotz des bestehenden Verbots, auf der rechten Seite des Fahrdammes und auch eine weitere Strecke auf den Eisenbahndamm. Erst als der Dampfswagen in Sicht kam, bog er aus, bog aber, ungeachtet der dringendsten Warnungen der Insassen des Krenzers, kurz vor dem Heranbrauen der Maschine über die Schienen, so daß die letztere den Wagen umwarf und die verheerendsten Verletzungen anrichtete. Am schwersten verletzt sind der Bergolder Mar Weinberg, wohnhaft Weinbergsweg Nr. 7, dessen Ehefrau, welche den erlittenen Verletzungen im Eltzbeth-Krankenhaus bereits erlegen ist, die Frau Bergolder Hide, wohnhaft Fürstbergstraße 5, und deren Tochter Frieda; der Letzteren wurden beide Beine im Oberschenkel abgesehen und ist sie den Verletzungen auch bereits erlegen. Ferner ist schwer verletzt der Tischler Obit, Brunnenstraße 11 wohnhaft. Nach den von dem Amtsvorsteher Feurig und dem Secretär Geelhaar an Ort und Stelle angestellten Ermittlungen trifft die Beamtin der Dampfbañ keinerlei Schuld, diese wird vielmehr einzig und allein der Fahrlässigkeit des Kutschers zuzuschreiben sein.

Von Seiten der Kurfürstendamm-Gesellschaft geht der „Voss. Btg.“ über das Unglück folgende Mittheilung zu: „In Folge Zuwiderhandelns gegen die das Fahren von Krenzern u. auf dem Chauffirten und Hagar noch durch eine Barriere abgesperrten südlichen Fahrdamme des Kurfürstendamms unterfahrende Polizeiverordnung und plötzlichen Umbiegens eines aus dem Grünwald zurückkehrenden Krenzers auf die andere Straßenseite — unter Nichtbeachtung der Glockensignale des zu gleicher Zeit von der Rampe diebseits der Verbindungsbahn herabkommenden Dampfwegens, fand in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Zusammenstoß beider Gefährte statt, wobei mehrere Personen, darunter Kinder, verwundet wurden. Trozdem anscheinend den Führer des Krenzers die alleinige

Schuld trifft, wurde von den Insassen des letzteren der Dampfswagen durch Steinwürfe demolirt und der Maschinist überfallen und dienstunfähig gemacht. Die Untersuchung des Vorfalles ist auf Antrag der Dampfbañ-Verwaltung sofort eingeleitet worden.“

Restaurierung der Peterskirche. Gegenwärtig wird mit der Einrichtung der Peterskirche in Rom behufs umfassender Restaurationsarbeiten begonnen. Der Gerüstbau selbst, der den Kirchenbau bis zur Laterne der Kuppel einschließen wird, ist ein Bauwerk, das die Arbeit von drei Monaten und einem Kostenaufwand von 10000 Fl. erfordert. Während der Herstellung des Gerüsts werden die Detailpläne für die Restaurationsarbeiten angefertigt, worauf dann die Ausführung im Offertenwege vergeben werden soll. Seit dem Jahre 1844 ist die Peterskirche von der nachbessernden Hand des Maurers, Steinmetz u. s. w. verschont geblieben und eine Schaar wilder Tauben hatte sich in ihren Mauern und Wölbungen eingebracht. Für diese ist es mit dem behaglichen Heim vorläufig zu Ende, denn die Restaurationsarbeiten werden drei Jahre in Anspruch nehmen.

Ein interessanter Rechtsfall wird voraussichtlich, falls nicht noch eine Einigung der Parteien erfolgt, das Reichsgericht beschäftigen. Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. daselbst ein Paar Stiefel zum Besohlen übergeben und auch prompt gefertigt zurückgehalten. Als er aber die neubehohlenen Stiefel das erste Mal anzog, verletzte er sich durch einen hervorstehenden Stiefel derart an der Fußsohle, daß er alsbald ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Ohngeachtet der Hilfe des Arztes verschlimmerte sich das Uebel immer mehr und machte schließlich eine Amputation des Fußes nöthig. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung und Cur- resp. Operationskosten-Ersatz. Das Landgericht erkannte dem auch die Entschädigungs-Ansprüche des H. in vollem Umfange als berechtigt an und verurtheilte demgemäß den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente in Höhe von 900 M. pro Jahr, sämtlicher Curkosten, sowie sämtlicher Kosten des Rechtsstretzes. In der Begründung des Urtheils wurde besonders hervorgehoben, daß es eine sträfliche Nachlässigkeit des Schuhmachers involvire, indem er sich vor Ablieferung der reparirten Stiefel nicht vergewisserte, ob die hervorstehenden Spitzen der Sohlenstifte auch richtig beseitigt seien. Der Einwand des Beflagten, daß die meisten Schuhmacher die Gewohnheit hätten, die Stifte „zu lassen, wie sie sind“, d. h. also die hervorstehenden Spitzen nicht gehörig zu beseitigen, sei ein so ungebührlicher, daß er die gehörige Zurückweisung verdiene, am allerwenigsten könne er die Straffälligkeit einer „Gewohnheit“ aufheben, welche, wie im vorliegenden Falle erwiesen, geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden.

* Das Doppelgrab im Neuen Garten bei Potsdam. Wir lesen im „Hann. Cour.“ an der Stelle des Marmorpalais, das sich Prinz und Prinzessin Wilhelm seit ihrer Vermählung zum Sommeraufenthalte erwählt, stand im Jahre 1786, also vor hundert Jahren, ein freundliches zweistöckiges Haus mit einem großen Saale, der sogenannte Buschel'sche Weinberg, welcher von den Offizieren häufig besucht wurde, um dort mancherlei Feste zu feiern. Selbst der Kronprinz nahm mitunter daran Theil, der später als König, angezogen von der schönen Aussicht über den Heiligen See, diesen von Kurfürsten angelegten Weinarten erstand, um daraus den freundlichen Park zu bilden, der sich jetzt längs den schön gebogenen Ufern der Wasserfläche hinzieht. Unter den Offizieren, welche diesen Ort zum Ziel ihrer Spaziergänge gewählt hatten, befand sich auch ein junger Freiherr aus alter angesehenen Familie, träumerisch und still, doch von Allen gern gesehen. Mehr als es damals Sitte war, beschäftigte er sich mit der

Frankreich.

L. Paris, 1. Aug. [Zu den Generalrathswahlen.] An den heutigen Generalrathswahlen theilte sich ganz Frankreich mit Ausnahme des Seine-Departements und Algeriens. Von den 86 Departements hatten bisher nur zehn eine reactionäre Majorität, nämlich das Gebiet Velfort, die Charente, Côtes-du-Nord, Eure, Gers, Indre, Loire-Inferieure, Maine-et-Loire, Morbihan und Vendée. In zwei Departements, Finistère und Sarthe, betrug die republikanische Majorität nur eine Stimme und in einem, dem Tarn, nur zwei Stimmen. — Der Minister des Unterrichts und der Schönen Künste hat an den Pariser Gemeinderath folgendes Schreiben gerichtet:

Paris, 27. Juli 1886.

Herr Präsident! Wie Sie mich darum ersucht hatten, unterbreitete ich heute dem Ministerrathe den Entwurf, betr. die Errichtung eines Denkmals der französischen Revolution in Paris. Der Ministerrath erachtete, es sei nicht möglich, über die Vetheiligung des Staates an einem solchen Denkmale schlüssig zu werden, so lange der Plan nicht reichlich sowohl im Hinblick auf die Kosten, als auch insbesondere auf den Charakter erwogen worden ist, welchen man dem Denkmal geben will, und auf die Erinnerungen, die es zu verewigen bestimmt ist. Was den Platz betrifft, den Sie bezeichnet hatten, nämlich die Stätte des ehemaligen Tuilerienpalastes, so ist bemerkt worden, er scheint für den Gegenstand, den Sie verfolgen, allzu beträchtlich und es seien schon oft Vorschläge gemacht worden, ihm eine andere Bestimmung zu geben. Der Staat wäre also nicht geneigt, ihn zu Gunsten des Projectes, das Sie beschlagnagt, zu veräußern. Ihrem Wunsche gemäß, beile ich mich, Ihnen diese Antwort zu übermitteln, und bitte Sie, die Versicherung meiner Hochachtung zu genehmigen.

gez.: Goblet.

Dieser Brief wurde gestern im Pariser Gemeinderathe verlesen, mit Murren aufgenommen; alsdann wurde beschlossen, bei dem Plane zu verharren. Die Minorität der Versammlung hatte betont, das Denkmal sollte nur die Bewegung von 1789 verherrlichen; die Majorität aber stimmte dafür, Alles, was die Revolution gethan, der 21. Januar 1793 mit unbegriffen, solle durch allegorische Figuren den kommenden Geschlechtern überliefert werden.

Belgien.

a. Brüssel, 1. Aug. [Proceß wegen der Zerstörung der Baudour'schen Glaswerke. — Zum Proceß Vandermissen.] In Mons haben gestern die Gerichtsverhandlungen vor dem Schwurgericht der Provinz Hennegau gegen die 18 Angeklagten, die zur Zerstörung der Baudour'schen Glaswerke aufgereizt resp. dabei mitgewirkt haben sollen, begonnen. Fünfzehn Advocaten verteidigen dieselben; die Dauer der Verhandlungen ist auf 12 Tage festgesetzt; es sind 256 Zeugen vorgeladen. Während der Finanzminister Beernaert in der Kammer erklärte, die auswärtige Presse habe die Vorgänge bei den Unruhen zum Nachtheile der belgischen Industrie schwer übertrieben, es sei außer der Zerstörung der Baudour'schen Werke nichts Wesentliches vorgefallen, beweisen die strengen Urtheile der belgischen Gerichte, daß schwere Unthaten verübt worden sind, daß der Minister nur, um den schlechten Eindruck im Auslande zu verwischen, die Vorgänge abzuschwächen gesucht hat! — Noch ein Nachklang zum Proceß Vandermissen! Dieser Deputirte hatte 6 Revolver-schüsse auf seine Frau abgefueuert, die sämtlich getroffen hatten. Frau Vandermissen rang 12 Tage mit dem Tode. Jetzt verlangen die beiden Aerzte, die die Verwundete behandelt haben, als Honorar — 10000 Francs. Vandermissen hat diese Forderung abgelehnt; es ist zur Klage gekommen.

Amerika.

[Vom Anarchistenproceß in Chicago.] Ueber den in Chicago augenblicklich stattfindenden Anarchistenproceß liegt jetzt ein ausführlicher Bericht der „Frankf. Btg.“ vor. Danach begannen, nachdem nach vierwöchentlichen Bemühungen eine Jury zusammengebracht war, am 16. v. die eigentlichen Proceßverhandlungen gegen die Anarchisten mit einer Rede des Staatsanwalts Grinnell. „Die Führer in jeder großen Sache“, sagte derselbe, „sind entweder Helben oder Feiglinge. Die Zeugenaussagen in diesem Proceße werden beweisen, daß Spies, Parsons, Schwab und Keebe die größten Feiglinge sind, die ich je in meinem Leben gesehen habe. Im letzten Januar sagte Spies, man würde den Ausbruch am 1. Mai stattfinden lassen, und er sagte einem Reporter, wie sie die Polizei auf die Seite schaffen würden. Er sagte, sie würden mit Bomben versehen sein; wenn die Polizei komme, würden die Bombenwerfer auf verschiedenen Seiten der Straßen stehen, und Spies zeigte dann eine leere

deutschen Poesie, und Gwald v. Kleiff's Gedichte begleiteten ihn oft auf seinen einsamen Wanderungen. Auf einer derselben war er zwischen den Nebengärten hin an einem schönen Frühlingsabend an das Weinmeisterhaus gekommen, am oberen Ende des Sees, wo jetzt das Grüne Haus erbaut ist. Unter einem dichten, blühenden Kastanienbaum genoss er den reizenden Anblick über den See nach der Stadt und dem bewaldeten Brauhäuserberge, und stand lange versunken in das Gefühl, welches der stille, duftige Abend in ihm erweckte. Von der herrlichen Scene der Landschaft aufgereizt, sah der junge Krieger unter den Blüten des Ufers die Tochter des Weinmeisters. Sie war siebzehn Jahre, schön, unbefangen wie die Unschuld, und reich an jeder schönen Empfindung. Der Abend war entscheidend für Beide. Wie zwei Flammen schlugen ihre Gefühle zusammen, und einen schönen, nur zu kurzen Sommer hindurch verlebten sie die ewige Jubel der ersten, wahren Liebe. Jeder Tag des Frühlings war den Liebenden ein Fest. Im Ueberrnuth ihrer Wonne pflanzten die beiden glücklichen Menschen an ihrem Lieblingsplatze zwei junge Linden mit ihren Zweigen in die Erde und knüpften scherzend an ihr Fortwachsen die Hoffnung ihrer Zukunft. Ihr Wunsch erfüllte sich; die Zweige schlugen Wurzel, und diese grünten und trieben Zweige und Blätter. Die beiden sonderbaren Linden stehen noch jetzt am Ufer des Heiligen Sees zwischen dem Marmorpalais und dem Rothem Hause, und die Zweige aus ihren Wurzeln sind hoch empor gewachsen und wölben sich blühend zu einer schattigen Laube. Sie sind aber nicht das Bild der Zukunft für diejenigen gewesen, welche sie gläubig in den Boden senkten. Zwischen dem Grünen Hause und der Meierei läuft der gewundene Weg über eine blumenreiche Wiese, rings von Erlengebüsch und hängenden Weiden umgeben. Die ganze Gegend hat einen wehmüthigen Charakter. In der Mitte dieser Wiese erhebt sich gleich einem Hügel ein Hügel, aus welchem zwei Eichen emporwachsen, die ihre Aeste und Zweige fest ineinander winden. Dieser Hügel deckt die Liebenden, die dem Leben entsagen, weil sie von einander nicht lassen wollten. In einer rauhen Herbstnacht, in welcher der Sturm die weißen Blätter über den fahlen Boden und die grauen Wolken über den bleichen Mond trieb, bargen die Freunde heimlich die starren entseelten Hüllen unter der kalten Erde und pflanzten die Eichen auf den Hügel.

* Aus Paris, 1. August, wird uns geschrieben: Gestern Abend wurde in einem Restaurant am Boulevard Saint-Germain der 100. Geburtstag des „Ältesten Studenten“, des Chemikers Chevreul, in einem Kreise von Verehrern und Freunden gefeiert. Der Jubilar wohnte dem Feste bei, aß, trank und plauderte vergnügt und sah nach der Versicherung Aller zum mindesten so rüstig aus, wie sein 70jähriger Sohn, der noch mit kindlicher Eyrnucht zu dem Vater aufblüht.

Der französische Luftschiffer F. L'hoite stieg am letzten Donnerstags- tag Abend 11^{1/2} Uhr in Cherbourg in seinem neuen Ballon „Le Torpilleur“ auf mit der Absicht, über den Canal nach England zu fliegen. Der Astronom Joseph Mangot war sein einziger Begleiter. Die Reise war eine sehr erfolgreiche. Der von L'hoite erfundene neue Steuerapparat functionirte vortreflich, und während der Fahrt schleuderte der Luftschiffer Schein-Lorpedos auf vorüberfahrende Schiffe, um die Möglichkeit seines Ballons für kriegerische Zwecke zu demonstrieren. Am Freitag Morgen 6 Uhr 15 Minuten stieg der „Torpilleur“ unweit London nieder. Die höchste Höhe, die erreicht wurde, war 3600 Fuß, und die niedrigste Temperatur, die verzeichnet wurde, 7 Grad Centigrad. L'hoite und Mangot beabsichtigen, in Kurzem eine Ballonfahrt von Cherbourg nach Norwegen zu unternehmen.

Bombe vor, beinahe das genaue Duplicat der Bombe, die auf dem Heumarkt fiel. Das Bombenmaterial wird eigentümliche Thatsachen bezüglich der Theilnahme Anderer bei dieser Verschwörung zu Tage fördern. Diefelbe umfaßt so viele Männer, daß ich, was die gerichtliche Verfolgung derselben anbelangt, meinem eigenen Urtheil mißtraue. Meiner Ansicht nach hätten wenigstens 30, vielleicht mehr Personen des Mordes angeklagt werden können. Inbezug konnte man das damals noch nicht wissen, da nicht alle Thatsachen bekannt waren, die jetzt vorliegen. Es war notwendig, die Mithelnehmer allein herauszugreifen. Am Abend des 3. Mai schrieb Spies seinen eigenen Bericht von dem Mc-Cornick-Crawall. Wir besitzen sein Manuscript. Darin sagt er, daß eine Bombe den Fehlschlag der Demonstration verübt haben möchte. In jenem Nachmittage erschien an der Spitze der „Arbeiterzeitung“ der griechische Buchstabe „Y“ und die Worte: „Kommt Montag Abend“. Als die Verschwörer den geheimen Buchstaben sahen, wußten sie, daß sie sich auf den Versammlungsplatz begeben sollten. Mir ist mitgeteilt worden, daß Valthasar Rau dies Signal schrieb. Rau ist der vertraute Freund von Spies und arbeitet in seinem Bureau. Die bewährtesten Männer der Anarchisten-Gruppe begaben sich am Montag Abend nach Greiß's Halle, Nr. 54 West Lake Straße, und trafen im Parterre dieses Gebäudes in der Stärke von etwa 30 Mann oder mehr zusammen. Fischer, Lingg, Engel waren dort. Schnabel war dort. Er ist nicht hier, er flüchtete sich. Der Kriegsplan wurde dort von Engel vorgelegt, welcher dort am Ende der Reihe saß. Seine Haare begannen grau zu werden und er hat viele Jahre in Amerika gelebt. Es war der gräßlichste Plan, von dem ich je gehört. Er bedeutete die völlige Zerstörung der Stadt. Engel sagte: Wenn Ihr in dem „Briefkasten“ der „Arbeiterzeitung“ das Wort „Rube“ gedruckt seht, dann bereitet Euch auf den Krieg vor. Das betr. Manuscript ist in unserem Besitz; es ist in der Handchrift von August Spies. Das Wort erschien am Dienstag, 4. Mai, in der „Arbeiterzeitung“ in großem Druck. — Engel sagte bei jener Zusammenkunft zu Fischer: „Ist das nicht die Ordre der nordwestlichen Gruppe?“ Fischer erwiderte: „Ja.“ Fischer ist Vormann der Zeiter bei der „Arbeiterzeitung“. Lingg sagte, er wolle die Bomben machen. Wir können auf ihn die Anfertigung von mindestens 22 dieser Höllenmaschinen zurückführen, deren eine aus seinen Händen an den Mann gelangte, welcher sie auf dem Haymarket Square warf. Ich werde Ihnen beweisen, daß Lingg die Bombe machte, durch welche die Polizeibeamten getödtet wurden. Am Dienstag begaben sich die Verschwörer nach Lingg's Haus, wo er bereits acht Bomben fertig gestellt hatte. Diefelben sollten nachmittags mit Dynamit gefüllt werden. Dann wurden diesen Leuten mitgeteilt, wo sie Bomben erhalten könnten. Der Platz, wo die Versammlung abgehalten werden sollte, wurde bei der Verschwörer-Versammlung am Montag Abend herbeie. Die Männer, in deren Besitz sich die Bomben befanden, sollten sich auf die verschiedenen Theile der Stadt verteilen. Sie sollten die Stationshäuser zerstören und auf jeden Patroullwagen, der nach dem Heumarkt hinfahre, Bomben werfen. Brände sollten in allen Theilen der Stadt angezündet werden. Als Spies die Versammlung auf dem Heumarkt eröffnete, sagte er: „Wir wollen den Verkehr in Randolph Str. nicht stören, sondern nach Desplains Str. gehen.“ Somit ging er genau nach dem Punkt, welchen er schon im Januar als Ausgangspunkt der Verschwörung bezeichnet hatte.“ Diese Mittheilungen werden zum Theil durch den ersten Staatszeugen — es sollen deren 18 vorgeführt werden — den Anarchisten Waller bestätigt. Derselbe versteht kein Englisch und seine Aussagen werden durch den deutsch-amerikanischen Journalisten Eugen Seeger verdolmetscht. An der Versammlung, welcher Waller präsidirte und in welcher der Putsch beschlossen wurde, nahmen 70—80 Personen Theil. Wie Waller erzählte, wurde ein Comité ernannt, um die Bewegungen in der Stadt zu beobachten und zu berichten, wenn etwas sich ereignen sollte. „Falls Cravalle ausbräche, sollten wir die Polizeistation filmen und die Telegraphendrähte abschneiden. Dann sollten wir Alles, was Widerstand leistet, niedermachen. Mit der Station an North Avenue sollte der Anfang gemacht werden. Engel sagte, das Einfachste würde sein, eine Bombe in die Station zu werfen. In der Versammlung wurde nichts darüber gesagt, wo dieser Plan ausgeführt werden war. Man beschloß, auf den folgenden Abend eine Arbeiterversammlung einzuberufen. Die, welche der Versammlung in Greiß's Halle beiwohnten, sollten nicht an der Heumarktsaffäre theilnehmen, nur ein Comité derselben sollte zugegen sein. Würde dieses Comité merken, daß etwas sich ereignete, dann sollten die Anderen nachkommen und die Polizei, Miliz oder was sich ihnen entgegenstellen würde, angreifen. Wir dachten auch, daß die Feuerwehr aufgelöst werden sollte. Der Plan wurde angenommen mit dem Einverständnis, daß jede Gruppe unabhängig von der anderen kämpfen sollte. Die Theilnehmer an der geheimen Versammlung repräsentirten die Gruppen aus allen Theilen der Stadt und das nämliche Programm sollte in allen Theilen der Stadt ausgeführt werden. Vom Heumarkt war nicht besonders die Rede. Man glaubte nicht, daß die Polizei auf dem Heumarkt anrücken werde, und wenn Strifer angegriffen würden, sollten wir auf die Polizei schießen. Sollte ein Versuch gemacht werden, eine Versammlung aufzulösen, so sollten wir Bomben werfen. Die Comité's sollten, falls Cravalle am Tage eintreten, das Wort „Rube“ im Briefkasten der „Arbeiterzeitung“ drucken lassen, Abends

aber persönlich rapportiren. Jenes Wort sollte nur erscheinen, wenn eine richtige Revolution im Gange wäre. Fischer rief das Wort an. Alle Anwesenden billigten diesen Plan. Engel ließ darüber abstimmen.“ Der Zeuge erzählte, daß schon vor etwa anderthalb Jahren Bomben an ihn und Andere durch Fischer vertheilt wurden, um sie bei einer am Dankfesttage abzuhaltenden Versammlung zu benutzen. Man artangirte das in ähnlicher Weise wie die Heumarkts-Affäre. Soweit der Bericht über den ersten Tag der Verhandlung. Nach späteren Nachrichten sind im Laufe des Processes weitere Beweise dafür erlangt worden, daß eine Verschwörung bestand mit der Absicht, Mord zu begehen. Ferner wurde ermittelt, daß die canadische Regierung während der letzten zwei Jahre in Chicago zwei Geheimpolizisten unterhielt beufuß Beobachtung der Dynamikarden wegen ihrer Verbindung mit der Riel'schen Rebellion im Nordwesten, sowie auch wegen anderer projectirter revolutionärer Bewegungen, die in Canada nicht ausgeführt wurden.

Provincial-Beitung.

Breslau, 3. August.

• **Behufs Legung starker Gasrohre** werden die Herrenstraße vom 9. bis 14. August und die Büttnerstraße vom 16. bis 21. August für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag 9 Uhr 18 Minuten wurde die Hauptfeuerwache nach dem Hause Altbücherstraße Nr. 3 requirirt. In der im vierten Stock des Vorderhauses befindlichen Waschküche waren Kohlen aus der Feuerung auf das schadhafte Ofenblech gefallen und hatten die Dielen und die darunter liegende Balkendecke entzündet. Das kleine Commando, welches abgeschickt war, mußte den Personswagen nachrufen. Durch die Mannschaften wurde der Ofen abgetragen, die Brandstelle freigelegt und das Feuer vermittelst Löschpistols gelöscht. Um 10 Uhr 50 Minuten kehrte der Wagen nach der Hauptfeuerwache zurück, um sofort nach Gabitzstraße Nr. 14 abzugeben, von wo aus während der Zeit um 10 Uhr 45 Minuten eine Feuermeldung auf der Gabitzstraße Nr. 3 gelegenen Feuerwache abgefaßt war. In dem auf dem genannten Grundstück gelegenen Pferdehals war Streustroh in Brand gerathen. Das Feuer wurde jedoch bald nach seiner Entzündung entdeckt und durch schnelles Ablöschen jede Gefahr beseitigt. Ein in dem Stalle befindliches Pferd konnte noch rechtzeitig herausgebracht werden. Entstanden ist das Feuer vermutlich durch Spielen mit Zündhölzchen. In der Mauer befand sich neben der Stelle, wo es gebrannt, ein Loch. Wahrscheinlich haben die Kinder die brennenden Zündhölzchen durch dieses Loch hindurchgeworfen. Die Wache kehrte um 11 Uhr 19 Min. zurück. Inzwischen war noch Vormittags 9 Uhr 37 Min. die Wache durch die Station 239 des hiesigen Telephonnetzes nach Grünstraße 19 gerufen worden. Im zweiten Stock des Vorderhauses waren auf einem Gängeboden, welcher als Mädchen-gelag dient, einzelne Holzstücken in Brand gerathen. Aus der Badstube führt nach dem Schornstein ein Rohr, welches das Mädchenlosgelag passirt. Die Riffen lagen in unmittelbarer Nähe des Rohrs und waren in Folge der von demselben ausströmenden Hitze in Brand gerathen. Die Wache kehrte um 10 Uhr zurück.

• **Sagan, 1. Aug.** [Das VIII. Niederlausitzer Bundes-Schützenfest] begann gestern Abend um 8 1/2 Uhr mit einem großen Zapfenstreich, der von zwei Musikcorps ausgeführt wurde. Heute Morgen um 6 Uhr fand Revue statt. Unsere Stadt hatte abermals ihr Festkleid angelegt. Bis Mittag dauerte der Empfang der fremden Schützen auf dem Bahnhofe und im Empfangs-Bureau (Brauerei Bergschlösschen), worauf das Abbringen der Fahnen mit Musik nach dem Rathhause erfolgte. Punkt 3 Uhr erfolgte der Abmarsch nach dem Rathhause, wo die Fahnen in Empfang genommen wurden. Auf dem Marktplatz hatten die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie das Offiziercorps Aufstellung genommen. Hier hielt der Beigeordnete und Domänenrath a. D. Herr Krausnick an die Gäste im Namen der Stadt eine begeisterte Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Im Namen der Gäste dankte sodann der Bundescommandeur Herr Engelhusen aus Lübben mit warmen Worten und brachte ein Hoch auf die Feststadt aus. Kummervolles Gesicht zeigte sich nach dem herzoglichen Schloß, um dem Herzog als Protector der Saganer Schützengilde eine Ovation darzubringen. Der Herr Herzog hatte seine Reisedispositionen zu Gunsten des Schützenfestes abgeändert. Im Schloßhofe hielt der Bundes-Commandeur eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf den Herzog endigte. Hierauf erwiderte der Kammerdirector von Hugo im Namen des Herzogs, der durch Unpäßlichkeit am Sprechen verhindert war. Sodann begab sich der Zug über den Markt zurück nach dem Festplatze. Die Führung desselben hatte eine Abtheilung althistorischer Armbrustschützen. Das erste Musikcorps war beritten. Die beiden alten Schützen der hiesigen Gilde paradirten auch heute wieder. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein reges Leben. Auf allen 7 Ständen wurde geschossen. Abends fand Ball in drei prächtig decorirten Sälen (Schützenhaus, Baudach, Gräß) statt.

(D. A.) **Rathbor, 1. August.** [An der Abschiedsfeierlichkeit, welche zu Ehren des bisherigen Regierungspräsidenten, Grafen von Zedlitz-Trübschler, am 30. d. Mts. in Oppeln stattfand, nahmen nur die Mitglieder der Regierung, die Regierungs-Referendarien und die Landräthe des Bezirks theil, da Graf Zedlitz jede größere Feier ausdrücklich abgelehnt hatte. Nachdem sich derselbe Mittags in dem Sessions-Saale des Regierungs-Gebäudes von dem Regierungs-Collegium, von den sämtlichen Beamten und den Landräthen verabschiedet hatte, wurde dem Scheidenden seitens der Mitglieder der Regierung ein äußerst geschmackvolles Album überreicht, enthaltend die Photographien aller der Herren, die unter Graf Zedlitz gearbeitet, sowie die Ansichten des Regierungsgebäudes, des Sitzungssaales und des Arbeitszimmers des Präsidenten. Die Herren Landräthe überreichten außerdem ihrem scheidenden Präsidenten ein sehr schönes Album mit ihren Photographien. Bei dem Nachmittags im engeren Kreise stattgefundenen Abschiedessen gab zunächst Herr Ober-Regierungsrath Hüpeden dem Bedauern über das Scheiden des Herrn Grafen Zedlitz, wie den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung Ausdruck, von denen die Theilnehmer wie ganz Uberschrieben erfüllt waren. Graf Zedlitz erwiderte die Worte des ältesten Mitgliedes der königlichen Regierung mit einem Hoch auf Uberschrieben, das er in den fünf Jahren seiner Thätigkeit sehr lieb gewonnen und das er als seine zweite Heimath betrachte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gesetz.

betreffend den Bau neuer Schiffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Schiffahrtsstraßen.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen, unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

- § 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt:
- 1) zur Ausführung eines Schiffahrtskanals, welcher bestimmt ist, den Rhein mit der Ems und in einer den Interessen der mittleren und unteren Weser und Elbe entsprechenden Weise mit diesen Strömen zu verbinden, und zwar zunächst für den Bau der Canalstrecke von Dortmund bezw. Herne über Herchenburg, Münster, Bevergern und Papenburg nach der unteren Ems, einschließlich der Anlage eines Seitenkanals aus der Ems von Oderum nach dem Emdener Binnenhafen nebst entsprechender Erweiterung des letzteren,
 - 2) zur Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Ober- und Berlin — nämlich:
 - a. zur Verbesserung der Schiffahrtsverbindung von der mittleren Oder nach der Oberprece bei Berlin,
 - b. zur Verbesserung der Schiffahrt auf der Oder von Breslau bis Kofel,und zwar zunächst zur Verbesserung der Schiffahrtsverbindung von der mittleren Oder nach der Oberprece durch den unter theilweiser Benutzung des Friedrich-Wilhelm-Canals zu bewirkenden Neubau eines Canals von Fürstenberg nach dem Kersdorfer See, durch die Regulirung der Spreewälder bis unterhalb Fürstentwale und durch den Neubau eines daselbst beginnenden Canals bis zum Seddiner, nach Maßgabe der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekte
- zu 1. 58 400 000 Mark,
zu 2a. 12 600 000 „
im Ganzen die Summe von 71 000 000 Mark

§ 2. Mit der Erbauung des im § 1 zu Nr. 1 gedachten Schiffahrts-Canals ist erst vorzugehen, wenn der gesammte zum Bau, einschließlich aller Nebenanlagen, nach Maßgabe der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projekte erforderliche Grund und Boden der Staatsregierung aus Interessententfremden unentgeltlich und laienfrei zum Eigenthum überwiefen, oder die Erhaltung der sämtlichen, staatsseitig für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Entgegengabe aufzuwendenden Kosten, einschließlich aller Nebenleistungen für die Wirtschaftlicherwerbisse und sonstige Nachtheile, in rechtsgiltiger Form übernommen und sichergestellt ist.

§ 3. Der Finanz-Minister wird ermächtigt, zur Deckung der im § 1 erwähnten Kosten im Wege der Anleihe eine entsprechende Anzahl von Staatsanleihen auszugeben. — Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuß, zu welchen Bedingungen der Kündigung und zu welchem Course die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanz-Minister. — Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillen- und depositarische Sicherheit und wegen Verzinsung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 (Gesetz-Samm. S. 1197) zur Anwendung.

§ 4. Die Ausführung dieses Gesetzes wird, soweit solche nach den

Breslau, 3. August. [Von der Börse.] Auf mattes Wien verkehrte unsere heutige Börse bei äusserst geringem Geschäft in schwacher Haltung. Oesterreichische Creditactien mussten gestern 1 Mark abgeben und auch Ungarrente blieb eher offerirt. Laurahütte lag fest in Folge der Reise des Marquis Tseng, von welcher man hofft, dass sie auch mit dem chinesischen Bahngeschäft zusammenhängen könnte. Der Schluss des Verkehrs war ganz farblos.

Per ultimo August (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Ungar. Goldrente 86 1/2 bez. u. Br., Ungar. Papierrente 76 3/4 — 5/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 87 — 86 1/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 99 1/4 — 1/8 bez., Oesterr. Credit-Actien 451 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 64 1/2 bez., Russ. Noten 197 3/4 bez., Türken 14 1/2 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolf's Telegr. Bureau.)

Berlin, 3. Aug., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 451, —, Disconto-Commandit —, Still.
Berlin, 3. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 451, 50, Staatsbahn 370, 50, Lombarden 187, —, Laurahütte 64, 20, 1880er Russen 86, 90, Russ. Noten 198, —, 4proc. Ungar. Goldrente 86, 20, 1884er Russen 99, 20, Orient-Anleihe II. 61, —, Mainz 98, 80, Disconto-Commandit 207, 20, 4proc. Egypter 73, 10, Ruhig.
Wien, 3. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 10, Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 90, Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 ungar. Goldrente 107, 27, Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, Still.
Wien, 3. Aug., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 279, 50, Ungar. Credit —, Staatsbahn 229, 80, Lombarden 115, 25, Galizier 193, 25, Oesterr. Papierrente 85, 42, Marknoten 61, 90, Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 ungarische Goldrente 107, 27, Ungar. Papierrente 94, 95, Elbthalbahn 171, —, Gedrückt.
Frankfurt a. M., 3. August, Mittags. Credit-Actien 224, 87, Staatsbahn 185, 12, Galizier 155, 37, Still.
Paris, 3. August, 3 1/2 Rente 82, 55, Neueste Anleihe 1872 109, 05, Italiener 99, 15, Staatsbahn 460, —, Lombarden —, Neue Anleihe von 1886 81, 80, Unentschieden.
London, 3. August, Consols 101, 07, 1873er Russen 98, 12, — Wetter: Schön.

Wien, 3. August. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
1860er Loose	—	—	Ungar. Goldrente	—	—
1864er Loose	—	—	4 1/2 ungar. Goldrente	107 35	107 27
Credit-Actien	279 60	80	Papierrente	85 45	85 42
Ungar. do.	—	—	Silberrente	86 25	86 25
Anglo	—	—	London	126 15	126 10
St.-Eis.-A.-Cert.	229 60	230 10	Oesterr. Goldrente	121 25	121 20
Lomb. Eisenb.	115 52	116 50	Ungar. Papierrente	94 95	94 95
Galizier	192 25	192 90	Elbthalbahn	171	171
Napoleon'scher	10 01 1/2	10 01 1/2	Wiener Unionbank	—	—
Marknoten	61 92	61 90	Wiener Bankverein	—	—

Cours-Blatt.

Breslau, 3. August 1886.

Berlin, 3. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Mainz-Ludwigshaf.	99 20	99 30	Posener Pfandbriefe	101 80	101 70	
Railz. Carl-Ludw.-B.	78	78 10	do. do. 3 1/2%	100	100	
Gotthard-Bahn	104	104 40	Schles. Rentenbriefe	104 60	104 80	
Warschau-Wien	278 50	280 50	Goth. Prm.-Pfr. S. I	108	107 80	
Lübeck-Büchen	158 50	158	do. do. S. II	105 40	105	
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen						
Breslau-Freib. 4%	103	102 90				
Oberschl. 3 1/2% Lit. E	—	101 40				
do. 4%	—	102 80				
do. 4 1/2% 1879	166 80	166 20				
R.-O.-U.-Bahn 4% II	104 20	104 20				
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	58 20	58 30				
Ausländische Fonds.						
Italienische Rente	100	100 30				
Oest. 4% Goldrente	97 70	97 50				
do. 4 1/2% Papierrent.	68 60	68 90				
do. 4 1/2% Silberrent.	69 80	69 80				
do. 1880er Loose	118 50	118 90				
Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 20				
do. Liq.-Pfandbr.	57 20	57 20				
Russ. 5% Staats-Obl.	97 60	97 80				
do. 6% do. do.	107	107				
Russ. 1880er Anleihe	87 20	87 20				
do. 1884er do.	96 60	96 50				
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 20				
do. Bod.-Cr.-Pfr.	98 50	98 90				
do. 1883er Goldr.	113 20	113 40				
Türk. Consols conv.	14 60	14 70				
do. Tabaks-Actien	75 50	74 50				
do. Loose	32 50	32 60				
Ung. 4% Goldrente	86 60	86 60				
do. Papierrente	76 90	76 90				
Serbische Rente	80 20	80 20				
Banknoten.						
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 75	161 80				
Russ. Bankn. 100 SR.	197 85	197 85				
do. per ult.	198	198				
Wechsel.						
Amsterdam 8 T.	188 80	—				
London 1 Mstr. 8 T.	20 37	—				
do. 1 „ 3 M.	20 32	—				
Paris 100 Frs. 8 T.	80 80	—				
Wien 100 Fl. 8 T.	161 65	161 40				
do. 100 Fl. 2 M.	160 60	160 50				
Warschau 100 SR.	197 70	197 60				
Privat-Discount	1 1/2 %	—				

Letzte Course.

Berlin, 3. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ziemlich fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Desterr. Credit-ult.	452	452 50	Gotthard	104 25	104 25
Disc.-Command. ult.	207 50	207 75	Ungar. Goldrente ult.	86 37	86 25
Franzosen	372 50	370	Mainz-Ludwigshaf.	98 87	99
Lombarden	188	187	Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	86 87
Conv. Türk. Anleihe	14 50	14 50	Italiener	99 87	99 87
abock-Büchen ult.	158 50	158 50	Russ. II. Orient-A. ult.	61	61
Egypter	73 12	73	Laurahütte	63 62	64
Marient.-Mlawka ult.	45 37	45	Galizier	77 75	78
Russ. Südb.-St.-Act.	81 50	79 50	Russ. Banknoten ult.	198	198 25
Serben	—	—	Neueste Russ. Anl.	99 25	99 25

Producten-Börse.

Berlin, 3. Aug., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octr. 155, 50, Novbr.-Decbr. 156, 50. Roggen Septbr.-Octr. 128, 25, Novbr.-Decbr. 128, 75. Rüböl Sept.-Octr. 41, 70, April-Mai 43, —. Spiritus September-October 37, 90, Novbr.-Decbr. 38, 50. Petroleum September-October 22, 20. Hafer August 120, 50.

Berlin, 3. August [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Ermattend.					
Septbr.-October	154	154 75	Rüböl. Fester.		
Novbr.-December	155 50	155 75	Septbr.-October	42	41 70
Roggen. Ermattend.			Apr.-Mai	43 60	43
Septbr.-October	127	128 50	Spiritus. Fester.		
Octbr.-November	127 50	128 75	loco	37 70	37 50
Novbr.-December	127 75	129 25	August-Septbr.	37 20	36 80
Hafer.					
August	119 25	121	Septbr.-October	38 10	37 70
Septbr.-October	116	118	Novbr.-December	38 70	38 30
Stettin, 3. August — Uhr — Min.					
Weizen. Fest.					
August-Septbr.	159	158 50	Rüböl. Geschäftslos.		
Octbr.-November	159	158	August	41 70	41 70
			Septbr.-October	42	42
Roggen. Fest.					
August-Septbr.	125 50	125 50	Spiritus.		
Octbr.-November	126	124 50	loco	37 70	37 50
			August-Septbr.	37 20	37 10
			Septbr.-October	37 80	37 80
			Octbr.-November	38 40	38 20
Petroleum.					
loco	10 75	10 75			

* **Eisenproduction der Vereinigten Staaten.** Im ersten Semester 1886 wurden 2 954 209 T. Roheisen fabricirt gegen 2 150 816 in 1885, ferner 1 073 663 T. Bessemer Stahl-Ingots gegen 938 418 und 707 447 T. Stahlschienen gegen 622 161 in 1885. Der Vorrath an Roheisen betrug am 1. Juli 470 421 T. oder 222 500 T. weniger als in 1885. Dem Bericht des amerikanischen Verbandes der Eisen- und Stahl-Industriellen zufolge wird voraussichtlich Amerika in 1886 mehr Roheisen fabriciren, als in irgend einem vorhergehenden Jahre.

Bestimmungen des § 3 nicht durch den Finanzminister erfolgt, dem Minister der öffentlichen Arbeiten übertragen.
Urkundlich unter Ihrer Hochfürstlichen Unterschrift und beige-
druckten königlichen Insignien.
Gegeben Bad Ems, den 9. Juli 1886.
(L. S.)

von Puttkamer, Maybach, Lucius, Friedberg,
von Voettiger, von Gähler, von Scholz.

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Wien, 2. Aug. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind in Fiume 8 Personen an der Cholera erkrankt und 2 gestorben, in Triest 6 erkrankt und keine gestorben.

London, 3. August. Ritchie ist zum Präsidenten des Local-Regierungsamts ernannt. Chaplin schlug diesen Posten aus, weil kein Cabinetsmitglied damit verknüpft ist. James Ferguson ist zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Gort zu dem Unterstaatssekretär für Indien, Dunraus zum Unterstaatssekretär der Colonien, Worms zum Secretär des Handelsamts, Jackson zum Finanzsecretär des Schatzamts, Northcote zum Finanzsecretär des Kriegsamts ernannt worden.

Hamburg, 3. Aug. Der Postdampfer „Wieland“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Mittag 12 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Triest, 2. Aug. Der Lloyd-Dampfer „Cittore“ ist heute früh mit der östlichen Post aus Alexandria hier eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 3. August.

* Hessische Ludwigsbahn. Telegraphisch ist bereits hervorgehoben worden, dass die Eisenbahn-Tabelle des „Reichsanzeigers“ die Minder-Einnahmen des Juni auf den ungarantirten Linien der Gesellschaft mit 3893 Mark und für das erste Halbjahr mit 374 984 Mark angiebt mit dem Hinzufügen, dass sich für letzteren Zeitraum die definitiven Einnahmen um 99 372 M. höher gestellt haben als die provisorisch ermittelten. Dies erschien insofern bemerkenswerth, als der vor Kurzem seitens der Verwaltung veröffentlichte Ausweis, welcher bekanntlich mit den definitiven Vorjahrsziffern verglichen, den Ausfall des Juni mit 10 705 M. und seit Beginn des laufenden Jahres mit 426 791 M. angegeben hatte. Es wäre indess unrichtig, aus dieser Verschiedenheit der Angaben, wie dies mehrfach geschehen ist, schliessen zu wollen, dass in der zwischen beiden Veröffentlichungen liegenden Zeit eine starke Rectification zu Gunsten der diesjährigen Einnahmen stattgefunden hätte. Die Differenz liegt vielmehr lediglich an der verschiedenartigen Verrechnung der Extraordinarien, welche für die Tabelle des „Reichsanzeigers“ von allen Eisenbahngesellschaften nach einer einheitlichen Methode erfolgt, während die Hessische Ludwigsbahn in den von ihrer Direction veröffentlichten Ausweisen ihre schon seit Jahren übliche Verrechnungsweise beibehalten hat.

* Russische Banken. Das erste Semester d. J. brachte der Petersburger Discontobank einen Gewinn von 848 692 Rubel, wogegen die Unkosten 177 778 Rubel und die neue Einrichtung der Bank im eigenen Hause 39 980 Rubel erforderten. — Die Petersburger Internationale Handelsbank verzeichnete im ersten Halbjahr d. J. an Provision und Zinsen 829 087 Rubel, während sich die Unkosten auf 188 076 Rubel beliefen. — Bei der Warschauer Commerzbank betrug der Semestralgewinn an Zinsen und Provision 471 841 Rubel, gegenüber Unkosten in Höhe von 106 466 Rubel.

* Egyptische Finanzen. Die ägyptische Liquidationscommission ertheilte dem Khedive Abrechnung über die Verwendung des Erlöses aus der dreiprocentigen Anleihe, vorbehaltlich unwesentlicher Abrechnungen, worüber noch mit dem Finanzminister correspondirt wird. Der Eingang betrug 8 755 914 ägyptische Pfund; davon wurde verwendet auf Emissionskosten 61 187; zur Deckung der vom Brand herührenden Entschädigungsgelder wurden 4 140 279 der Regierung übergeben, entsprechend Artikel 9 des Julidecretes, so dass ein Saldo von 1 640 508 ägyptischen Pfund am 1. Januar 1885 bleibt.

* Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Wie das „Journal de la Chambre de Commerce de Constantinople“ mittheilt, ist die zwischen dem Verwaltungsrath der türkischen Schuld und der Tabakregie-Gesellschaft getroffene Vereinbarung, welche kürzlich durch kaiserlichen Irade sanctionirt wurde, bereits zur Ausführung gelangt. Die Direction der Tabakregie-Gesellschaft hat auf die Pachtrente des vorigen und des laufenden Monats die Summe von 100 000 türk. Pfd. zurückbehalten, welche ihr von der Verwaltung der öffentlichen Schuld als Entschädigung für den durch den Import griechischer Tabake nach Egypten entstandenen Ausfall bewilligt wurde.

Das in der Nähe des Bahnhofes Schönlanke gelegene Gut Richardshöhe, bekannt unter dem Namen „Weinberg“, bisher im Besitze des Rentiers Maske, ist seitens des Forstfiscus für den Preis von 45 000 M. angekauft worden.

* Cement-Industrie. Mit Bezug auf unsere neuliche Notiz, wird von einer anderen Seite die Ansicht vertreten, dass der sogenannte Puzzolan-Cement, d. h. gemahlene Hochofenschlacke mit gelöschtem Kalk gemischt, nicht im Stande ist, guten Portland-Cement vom Markt zu verdrängen oder ihm auch nur ernstliche Concurrenz zu bereiten. Die Herstellung dieses Products beruht keineswegs auf irgend welcher neuen Erfindung, sondern wird schon seit langen Jahren von verschiedenen Hochofenwerken u. a. Königs- und Laurahütte, Kupferdreh etc. etc. betrieben, ohne dass diese Art von Cement bisher nennenswerthe Verbreitung gefunden hat. Als Zusatz zum Mörtel wird gemahlene Hochofenschlacke längst verbraucht und in dieser Form auch beim Reichstagsbau verwendet, während andererseits die preussische Ministerial-Bau-Commission jeden Schlacken-Cement oder Schlackenzusatz zum Cement oder Mörtel principiell ausschliesst, da sowohl Praxis, wie wissenschaftliche Versuche gelehrt haben, dass alle diese Schlacken-Fabrikate bezüglich der Wetterbeständigkeit keinen Vergleich mit Portland-Cement aufnehmen können. Zu diesem Grundübel des Schlacken-Cements gesellt sich noch ein weiterer, in der Praxis ebenso ins Gewicht fallender Fehler. Es ist nämlich dieser Schlacken-Cement nur kurze Zeit nach seiner Herstellung überhaupt verarbeitbar, da nach wenigen Wochen der in ihm enthaltene gelöschte Kalk durch Einwirkung der atmosphärischen Luft so verändert wird, dass er keine Bindfähigkeit mehr besitzt.

gung für den durch den Import griechischer Tabake nach Egypten entstandenen Ausfall bewilligt wurde.

* Besitzzweifel. Das in der Nähe des Bahnhofes Schönlanke gelegene Gut Richardshöhe, bekannt unter dem Namen „Weinberg“, bisher im Besitze des Rentiers Maske, ist seitens des Forstfiscus für den Preis von 45 000 M. angekauft worden.

Ausweise.

Berlin, 3. Aug. [Wochen-Übersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Juli.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet).....	734 977 000 M.	— 3 227 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen.....	18 899 000	— 246 000
3) Bestand an Noten und Banken	11 978 000	+ 768 000
4) Bestand an Wechseln.....	379 071 000	+ 2 056 000
5) Bestand an Lombardforderungen	43 907 000	+ 819 000
6) Bestand an Effecten.....	12 005 000	— 1 686 000
7) Bestand an sonstigen Activen.....	26 786 000	+ 1 110 000
Passiva.		
8) Grundcapital.....	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds.....	22 398 000	Unverändert.
10) der Betrag der unlauf. Noten	811 904 000	+ 9 927 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten.....	268 907 000	— 10 300 000 M.
12) die sonstigen Passiva.....	560 000	— 65 000

Bei den Abrechnungsstellen pro Juli abgerechnet 1 162 058 200 M.

* Oesterr.-Ungar. Staatsbahn. Ausweis der österreich.-ung. Staatsbahnneinnahme vom 27. Juli bis 3. Aug.: 620 639 Fl., Minus 71 418 Fl.

Neu eröffnete Concurre.

Kaufmann Hermann Bachmann in Reckendorf. — Zuckerwaaren-Fabrikant Emil Adolf Robert Bir in Chemnitz. — Pianofortebauer Carl Julius Rössger in Dresden, in Firma: „Sächsische Pianofortefabrik von Julius Rössger“ in Dresden. — Kaufmann Ludwig Julius Thiele in Dresden, in Firma Julius Thiele in Dresden. — Maschinenfabrikant Ernst Eggert, in Firma: F. F. Eggert et Comp. in Pr.-Holland.

Eintragungen im Handelsregister.

Eingetragen: Ad. Woywod, Breslau; Inhaber: Adolf Woywod. — E. Stoermer, Drogenhandlung; Inhaber: Kaufmann und Apotheker Eugen Stoermer.

Erlöschen: Max Heer, Breslau.

Hamburg, 2. Aug. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.]

Spiritus: April-Mai 25 1/2 Br., 25 1/2 Gd., August-September 23 3/4 Br., 23 3/4 Gd., September-October 24 1/2 Br., 24 1/2 Gd., October-November 25 1/2 Br., 25 1/2 Gd., Novbr.-Decbr. 25 1/2 Br., 25 1/2 Gd., December-Januar 25 1/2 Br., 25 1/2 Gd. Matt.

Wasserstands-Telegramme.

Katthor, 2. August. Unterpegel 113 m.
— 3. August. Unterpegel 1,50 m.
Glatz, 2. August. Unterpegel 0,48 m.
— 3. August. Unterpegel 0,35 m.

Breslau, 2. August. Oberpegel 4,75 m, Unterpegel + 0,26 m.
— 3. August. Oberpegel 4,76 m, Unterpegel + 0,26 m

Telephon 87. [389]

M. Karfunkelstein & Co., Bier-Depot.

Schmiedebrücke 50, Breslau, empfehlen aus der Brauerei E. Januscheck, Schweidnitz, vorzügliches Lagerbier, 25 Flaschen 3 Mk., nach auswärts in Versandkisten à 50 Flaschen Mark 6,00 (auch in Gebinden zu beziehen). In Flaschen wird diese Biersorte nicht an Wiederverkäufer, sondern nur direct an Consumanten geliefert.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Elisabeth v. Saxe, Fr. Prem.-Lt. Aldo Metzger, Fr. Fr. Martha Döbel, Herr Landchaftsmaler Eduard Fischer, Ködlin-Berlin. Fr. Clara Sager, Herr Prem.-Lt. Wolfgang von Byern, Götter.
Geboren: Ein Knabe: Fr. Landrichter v. Büna, Halberstadt.
Gestorben: Dr. Gen.-Major J. D. Wilhelm Stolz, Saarbrücken. Fr. Louise v. Altmann, Grottau. Fr. Rtbl. Franz Rogoll, Rakelwitz W.-Br. Fr. Hauptm. J. D. Lothar v. Studnitz, Grottau a. D. Fr. Reg.-Baumstr. Paul Krünes aus Bosen, Berlin. Fr. Amtsrath Elisabeth Präfisch, geb. von Lefow, Böhland. Fr. Auguste Frein v. Lobet, Mültich.

Angewandte Freunde:

Heinemann's Hotel zur „goldenen Gans“.	Schön, Polontair, Briefe.	Strofenitz, Wittmstr. a. D., n. Kam., Sosnowice.
v. Strozewsky, Wittgabel, Ruzko.	Böhmer, Kam., Hamburg.	Holder-Egger, n. Gemahlin, Fürstenwalde.
v. Chlapowski, Wittgabel, Poddorf.	Kieber, Director, Nürnberg.	v. Liffke, Steuer-Director u. Stadtrath, nebst Familie, Sosnowice.
Herich, Wittgabel, n. Söhnen, Neufohl.	Großmann, Kam., Königsberg.	Bergheim, Groß-Strechitz.
Mantel, Banqu., Warschau.	Dreßler, Major, Lebus.	Meineth, Adocat, Budapest.
Buß, Dir., Berlin.	v. Dheimb, Landesammstr., Pöhlischbitten.	Leidig, nebst Fr. Tochter, Danzig.
v. Kulowicz, Wittgabel, n. Kam., Posen.	Riegner's Hotel, Königsberg.	Herberth, Redacteur, n. Gem., Berlin.
Lipinski, Oberförster, nebst Gem., Wittsche.	v. Stiegler, Majoratsherr u. Wittgabel, Sobotta.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.
Suski, Kam., Warschau.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Jacoby, Kam., n. Gem., Dresden.
Weinberg, Kam., n. Frau, Kempen.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Ließ, Kam., Berlin.
Szyffer, Kam., Lodz.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Schwarz, Kam., Garmen.
Tüngler, Kam., Berlin.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Schwarz, Kam., Berlin.
Gorch, Kam., Mainz.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Schwarz, Kam., Berlin.
Gaebold, Wittgabel, Salzbrunn.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Schwarz, Kam., Berlin.
Joel, n. Kam., Kolin.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Sanitätsrath Wittig, n. Gem., Grottau.
Alwardt, Kam., Westph.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Hötel z. weißen Adler, Dhlauerstr. 10/11.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Graf Schlichter, Wittgabel, n. Kam., Wicota.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Baron v. Imenstern, Wittgabel, Oberförster, n. Gemahlin, Wilsdorf.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
v. Spiegel, Wittmstr. a. D. u. Wittgabel, Dammer.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Dr. Biondi, Prof., Neapel.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Fr. v. Gubner, Trebnitz.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Fr. v. Nesselmann, Gudowa.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Gräfe, Kam., Berlin.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Uffenhausen, Kam., Berlin.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Grau, Kam., Oberfeld.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Javal, Kam., Paris.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Großhernd, Kam., Würzen.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Dövald, Kam., Hamburg.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Galisch Hotel, Taupenplatz.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Graf Gorynski, Wittgabel, n. Gemahlin, Smielow.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Fr. v. Poljanowska, Posen.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Posen.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
v. Rier, Wittgabel, n. Kam., Basterwitz.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Graf G. v. Oppersdorf, Majoratsherr, n. D., Ober-Oligau.	Fr. v. Schützfuß, Hauptm., Berlin.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.
Fr. v. Strozewsky, Wittgabel, n. Kam., Bettingam.	Dr. Schmula, Sanitätsrath, n. Gem., Jaborze.	Fr. Wittig, Müller, Grottau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 3. August 1886.

Wechsel-Course vom 2. August.			Antilche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr)			heut. Cours.			voriger Cours.		
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2	188,75 G	Henckel'sche	100,00 E	100,00 E	Oberschl. Lit. H.	4	102,75 G	102,80 G		
do. do.	2 1/2	188,25 G	Part.-Obligat.	4 1/2	100,00 E	do. 1874	4	102,75 G	102,80 G		
London 1 L. Strl.	2 1/2	20,385 B	Kramsta Gw. Ob.	5	104,50 B	do. 1879	4 1/2	106,50 B	106,50 B		
do. do.	2 1/2	20,305 G	Laurahütte-Obl.	4 1/2	101,00 B	do. 1880	4	102,75 G	102,80 G		
Paris 100 Frs.	3	80,70 G	O-S. Eisenb.-Bd.	5	94,00 G	do. N.-S. Zw. G.	3 1/2	—	—		
do. do.	3	—				do. Neisse-Br.	4	—	—		
Petersburg	6	—				Oels-Gnes-Prior	4 1/2	abg. 102,80 B	ab. 102,80 G		
Warsch. 100 S.R.	6	197,30 G				R.-Oder-Ufer	4	102,75 G	102,80 G		
Wien 100 Fl.	4	161,60 G				do. Oder	4	104,25 B	104,10 G		
do. do.	4	160,10 G									
Inländische Fonds.			Ausländische Fonds.			Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			Bank-Actien.		
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	Oest. Gold-Rente	4	97,50 B	97,50 B	Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,75 G	do. Sib.-R. J. J.	4 1/2	69,80 Bz	69,90 Bz	Lombarden	4	1	—	—
do. do.	3 1/2	103,50 B	do. do. A.-O.	4 1/2	69,80 B	69,90 Bz	Oest. Franz. Stb.	4	5	—	—
do. Staats-Anl.	4	—	do. Pap.-R. F. A.	4 1/2	—	—					
St.-Schuldsch.	3 1/2	101,10 G	do. Mai-Nov.	4 1/2	—	—	Brs. Discont.	5	5	89,75 G	90,00 etw. Bz
Prss. Pr.-Anl.	55	3 1/2	do. Loose	5	118,30 G	118,30 G	Brs. Wechslerb.	5 1/2	5 1/2	102,75 B	102,75 Bz B
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,20 B	Ung. Gold-Rente	4	86,60 B	86,75 Bz	D. Reichsbank	4 1/2	6 1/2	—	—
Schl. Pfdbr. alt.	3 1/2	101,10 G	do. Pap.-Rente	5	76,90 B	76,85 Bz	Schles. Bankver.	4	5	104,90 BzG	104,75 BzG
do. Lit. A.	3 1/2	100,50a60 BzB	Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,10 G	do. Bodencr.	6	6	116,00 G	115,90 B
do. Lit. C.	3 1/2	100,40a55 Bz	do. Prior.-Obl.	4	—	—	Oesterr. Credit.	4	2 1/2	—	452,00 G
do. Rusticale	3 1/2	100,50a60 BzB	Poln. Liq.-Pfd.	4	57,40 B	57,30 Bz					
do. alt.	4	101,20 G	do. Pfandbr.	5	62,25a20 Bz Ser.	62,30 Bz					
do. Lit. A.	4	101,25a30 Bz	Russ. 1877 Anl.	5	102,00 G	102,00 G					
do. do.	4 1/2	101,75 G	do. 1880 do.	4	87,30 Bz	87,40 BzB					
do. Rustic. II.	4	101,35 Bz	do. 1883 do.	6	113,60 B	113,75 B					
do. do. Lit. C. II.	4	101,20 BzG	do. 1884 do.	5	99,60 B	99,70 B					
do. do. do.	4 1/2	101,75 G	Orient-Anl. E.	5	—	—					
do. do. Lit. B.	4	—	do. do. II.	5	61,10 G	61,20 Bz					
Posener Pfdbr.	4	101,70 G	do. do. III.	5	—	—					
do. do.	3 1/2	100,10 Bz	Italiener	5	100,30 B	100,20 G					
Rentenbr., Schl.	4	104,65 Bz	Rumän. Oblig.	6	107,10 G	107,10 G					
do. Landesc.	4	103,00 B	do. amort. Rente	5	97,70 G	97,70 Bz					
do. Posener	4	—	Türk. 1865 Anl.	conv. 14,60 G	conv. 14,65 BzB						
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 G	do. 400 Fr.-Loose	—	33,00 B	33,00 B					
do. do.	4 1/2	101,90 Bz	Serb. Goldrente	5	80,00 G	80,50 B					
Centrallandsch.	3 1/2	103,25 B	Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—					
Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.			Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Fremde Valuten.		
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	99,00 B	Br.-Wrsch. St. P.	5	1 1/2	69,25 B	69,00 B	Freiburger	4	abg. 102,80 Bz	abg. 102,80 G
do. rz. à 100	3	102,85 Bz	Dortm.-Gronau	4	4 1/2	72,25 B	72,25 B	do. D. E. F.	4	—	—
do. do. rz. à 100 1/2	3 1/2	111,30 B	Lüb.-Büch. E.-A.	7	2 1/2	—	—	do. G. H.	4	102,75 G	102,80 G
do. do. rz. à 100 5/8	3 1/2	105,00 B	Mainz-Ludw. Gsh.	3 1/2	7 1/2	99,10 B	99,00 B	do. Lit. J. K.	4	102,75 G	102,75 G
do. Communal.	4	102,70 B	Mariemb.-Mw. k.	4	—	—	—	do. 1878	5	103,00 B	102,90 G
Pr. Cant.-B.-Crd.	—	—						do. 1879	5	abg. 3,00 E	ab. 2,90 G
rd. à 100	4	—						Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Goth. Rd.-Crdt.	—	—						Oberschl. Lit. E.	3 1/2	101,10 Bz	101,00 G
do. do. Ser. IV.	3 1/2	—						do. D.	4	102,75 G	102,90 G
do. do. Ser. V.	3 1/2	—						do. 1873	4	102,75 G	102,90 G
Russ. Bod.-Cred.	5	98,90 etw. Bz						do. 1883	4	—	—
Bresl. Strsb. Obl.	5	102,50 B						do. Lit. F.	4	102,75 G	102,80 G
Dunsmkh.-Obl.	5	—						do. Lit. G.	4	102,75 G	102,80 G

Breslau, 3. August. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.					
gute		mittlere		gering Waare.	
höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weisser	16 40 16	15 20 14 80	14 70 14 30	14 20 14	14 30
Weizen, gelber	16 20 15 80	14 80 14 60	14 20 14	14	14
Roggen	13 70 13 50	13 20 12 90	12 70 12 30	12 30	12 30
Gerste	13 50 13	12	11 50 11	10 50	10 50
Hafer	13 50 13 30	12 90 12 60	12 30 12 10	12 10	